

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 24 (1916)

Heft: 11

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Zentralkomitee des schweiz. Militärsanitätsvereins an die Sektionen.

Das neue Zentralkomitee des schweizer. Militärsanitätsvereins ist von der Sektion Liestal und Umgebung folgendermaßen bestellt worden: Präsident: Walter Gysin, Sanitäts-Oberleutnant; Vizepräsident: Walter Tschudin, Feldweibel; Sekretär: Florian Meng, Füsilier; Kassier: Jakob Bader, San.-Gefreiter; Archivar: Jakob Schläpfer, Füsilier.

Adresse für Korrespondenzen: Zentralkomitee Liestal (Sekretär F. Meng).

Namens des Zentralkomitees des schweiz. Militärsanitätsvereins,

Der Präsident:

W. Gysin.

Der Sekretär:

F. Meng.

Aus dem Vereinsleben.

Hedingen. Samariterverein. Präsident: Wilhelm Frei, Sattlermeister; Vizepräsident: Arnold Meili; Aktuarin: Fr. Anna Meier; Quästor: Edwin Stähli, Männedorf; Materialverwalter: Ad. Bollenweider.

Langendorf. Eine für unsere Mitglieder angenehme Abänderung des Arbeitsprogramms brachte uns der 7. Mai: Auf die Anregung der Inhaberin des neuerrichteten Samariterpostens in Lommiswil, Fr. Stebler, beschloß das Komitee, die vorgesehene Uebung mit Improvisierung von Transportmitteln auf Sonntag, den 7. Mai, nachmittags, beim Hause und nächster Umgebung des Postens in Lommiswil zu verlegen. Ziemlich zahlreich rückten die Mitglieder zur festgesetzten Zeit an. Sofort ließ der Uebungsleiter, Herr Hilfslehrer Jaggi, antreten und wies den formierten Gruppen ihre Aufgaben zu. Da die Uebung nicht als eigentliche Felddienstübung gedacht war, hatten sich sämtliche Teilnehmer beim Improvisieren von Fuhrwerken, Gras- und Wäschebahren und andern Transportmitteln zu beteiligen. Nach Beendigung dieser Arbeiten begab sich die ganze Gesellschaft zu dem einige hundert Meter entfernten großen Graben, wo mehrere leicht- und schwerverletzte Patienten mit Notverbänden versehen und darauf mittelst der zur Stelle geschafften, zum Teil originellen und sehr zweckdienlich hergestellten Transportmittel zum Hause der Posteninhaberin transportiert wurden. Durch die vielen Zuschauer, welche sich als Spaziergänger und Dorfbewohner bald einstellten, ließen sich unsere wackeren Samariterinnen und Samariter in ihrer Arbeit keineswegs stören, sondern lösten ihre Aufgabe mit Ernst und Geschick. In einer eingehenden Kritik gab der Herr Uebungsleiter manchen lehrreichen

Wink. Mit dem Bewußtsein, einen interessanten und lehrreichen Nachmittag verlebt zu haben, begaben sich die Teilnehmer zu einem äußerst bescheidenen Imbiß, bei dem es aber nichtsdestoweniger recht gemütlich herging, und der sich infolge der verdankenswerten Freigiebigkeit eines leider von uns scheidenden, geschätzten Mitgliedes etwas in die Länge zog. M.

Laupen. Samariterverein. Präsidentin: Fr. Zobrist; Vizepräsidentin: Fr. Bürki; Sekretärin: Fr. Egger; Kassierin: Fr. Ryß; Beisitzerin: Fr. Ruedi.

Am 14. Mai fand in unserem Verein eine Uebung statt. Leider fanden sich dazu nicht alle Mitglieder ein und es wäre sehr wünschenswert, wenn das nächste Mal alle an der Uebung der schönen Sache teilnehmen würden. Nun, die Anwesenden gingen dann mit um so größerem Mut an die Arbeit.

Es wurden Verbände angelegt, gebrochene Glieder eingefüht, und auch verschiedene Tragübungen repertiert. Natürlich waren schon verschiedene Sachen vergessen, welche dann die beiden Rotkreuzschwestern Fr. Zobrist und Fr. Kläy wieder ins Gedächtnis zurückriefen. .

Nach der eifrigen Arbeit klagten alle über Hunger und Durst und so wurde dann beschlossen, gemeinsam ein „Zimis“ zu nehmen. Im kleinen Sternensaal verlebten wir dann bei Sang und Klang noch ein schönes Stündchen. L. B.

Neumünster. Samariterverein. Am 30. April veranstaltete der Samariterverein Neumünster die diesjährige erste Felddübung im Degenried, Hirslandenberg. An dieser Uebung werden jeweilen die im Laufe des Jahres neu aufgenommenen Mitglieder in das

Wesen der Feldübungen eingeführt. Ohne eigentliche Supposition werden den Simulanten Diagnosen verabfolgt, welche Unfälle in allen Vorkommenissen darstellen und von den Samariterinnen mit den nötigen Nottransportverbänden versehen werden müssen. Dann wird im besonderen dem Hand- und Bahnentransport besondere Beachtung geschenkt und die entsprechende Lagerung der Patienten berücksichtigt. Die Uebung nahm einen guten Verlauf und fiel die nebenbei noch sehr lehrreiche Kritik des Herrn Dr. Platter im allgemeinen befriedigend aus.

Anschließend an die Uebung fand eine außerordentliche Generalversammlung statt, an welcher als Haupttraftanden die Wahl eines neuen Präsidenten vorgenommen und das Arbeitsprogramm pro 1916 durchberaten werden musste. Mit einer überaus anregenden, zum Teil recht humorvollen Rede verabschiedete der Vizepräsident, Dr. N. Platter, den wegen Domizilwechsel zurücktretenden Präsidenten, Herrn G. Kohler, indem er ihm im Namen des Vereins eine Ehrenmitglied-Urkunde nebst einem wohlverdienten Geschenk für seine seit 14 Jahren dem Verein geleisteten, treuen Dienste überreichte. Als neuer Präsident wurde Herr Walter Corrodi gewählt. Das von den Hilfslehrern des Vereins vorgelegte Arbeitsprogramm wurde genehmigt und nach Erledigung der noch üblichen Geschäfte die Versammlung geschlossen.

E. B.

Pfäffikon und Umgebung. Samariterverein. Am 7. Mai war's. Herrliches Maiwetter lockte uns hinaus in die prangende Natur. Der Samariterverein Pfäffikon und Umgebung hielt mit den Nachbarsektionen Uster, Weizlingen und Volketswil eine Feldübung ab. Zirka 140 Samariter konzentrierten sich auf dem Bahnhofplatz und harrten ihrer Einteilung. Der Uebungsleiter, Herr Arnold Furrer, Russikon, hat soeben die Supposition verlesen. Sie lautete folgendermaßen: „In dem Moment, da sich die Samaritervereine Pfäffikon, Uster, Weizlingen und Volketswil zu einer gemeinsamen Feldübung rüsten, trifft die schreckliche Nachricht ein von der durch verbrecherische Hand verursachten Entgleisung eines Extrazuges der Linie Effretikon-Hinwil in der sog. „Speck“ bei Fehraltorf. Die zufällig anwesenden Samaritervereine werden zur sofortigen ersten Hilfeleistung aufgeboten.“

Wir wollen nicht auf die Details der Uebung eintreten, der Leser kennt ja bereits den Verlauf einer solchen. Tatsache ist, daß flott gearbeitet wurde und die Uebung als eine von Herrn Furrer ausgezeichnet organisierte bezeichnet werden darf. Der Transport der 40 Simulanten von der Unfallstelle bis zum Notspital in Pfäffikon fand durch 5 Requisitionsfuhr-

werke statt und im Spital standen 25 Betten zur Verfügung. — Nach Schluß der Uebung fand ein Bankett statt und die Kritik des Herrn Dr. med. A. Brunner, der sich in gütiger Weise als Vertreter des schweiz. Roten Kreuzes zur Verfügung gestellt hatte. Er lobte den Eifer und Fleiß der Samariter, die gute Organisation; rügte aber auch ohne Hehl die vielen Fehler, die vorgekommen, wofür wir dem Kritiker nur dankbar sind. Deswegen werden eben solche Feldübungen veranstaltet, um sich zu üben, um zu lernen, nicht um sich zu zeigen, wie so viele meinen und da möchten wir gleich an dieser Stelle ein wenig denen ins Gewissen reden (es sind meistens Laien), die da spöttelnd meinen, solche Uebungen seien „Böggerei“ usw., die den Zweck und die Ziele der Samaritervereine total ignorieren. Wir lassen uns also nicht beirren, sondern bedauern nur, daß solche Leute nicht mehr aufgeklärt sind über die Wichtigkeit der Samaritervereine (besonders in der heutigen Kriegszeit) und wir werden immer wieder solche Uebungen veranstalten, um uns zu tüchtigen Jüngern Dunants heranzubilden. Herr Dr. Brunners Kritik war loyal, er rügte hauptsächlich das unpünktliche Eintreffen der Vereine und sodann den Umstand, daß dem Notverbandplatz zu wenig und dem Notspital verhältnismäßig zu viel Personal zugewiesen war, auch hätten einzelne Verbände sachgemäßer ausgeführt werden dürfen, aber da braucht's eben Uebung und wieder Uebung.

Während des Banketts folgten dann Rede und Gegenrede unseres Präsidenten, Herrn Jakob Kündig, und des Uebungsleiters, wobei die Gastvereine begrüßt und alle Samariter ermuntert wurden zu weiterer opferwilliger Arbeit und Förderung der Sache fürs edle Samariterwerk. Das Bankett, das dem Wirt alle Ehre machte, klang aus in einem hunderftältigen Hoch aufs „Rote Kreuz im weißen Feld.“

—y.

Reichenbach. Winterfeldübung. Abtransport von vier Lawinenverschütteten von den steilen Hängen der Bachfluh nach Kiental hinunter. Sonntag, den 19. März 1916, vormittags 9 Uhr, stieg eine Kolonne von über 40 Personen, Männer, Frauen und Töchter des Samaritervereins Kiental, die Führerschaft und ein Dutzend Mitglieder des S. A. C. Bern mit dem Rettungsmaterial der Rettungsstation Kiental im fühlweichen, tiefen Schnee über Längweid zur Unfallstelle empor (1700 m). Um 11 Uhr dort angekommen, wurde erst die Lawinenwand mit Sondierstangen abgesucht, dann wurde den Ausgegrabenen die sachgemäße Hilfe zuteil und die Herrichtung von vier Bahnen in Angriff genommen. Die holde Weiblichkeit hatte die Aufgabe, auf halber Höhe des

Hanges in zwei Hütten der Gurmschialp für Lagerung und Labung zu sorgen. Unter der Leitung des Herrn Dr. J. Steichen, Frutigen, wurden mit Tannästen, Seilen, Skatern, Schneereifen drei Schleppbahnen improvisiert und die mitgebrachten Skitragbahnen, System Dr. Bieli, montiert. Um 12 Uhr begann unter der Leitung von Sanitätswachtmeister Mani der Abtransport von drei Männern und einer Frau durch steilen Wald und Felspartien über schwierige Schneeabfälle und Felder hinunter. Ein Rückhaltsseil hinten, ein Zugseil vorn und zwei Hemmseile rechts und links wurden an jeder Bahre angemacht. Dabei zeigte es sich, daß nur füßsichere und kräftige Bergführer und Träger imstande sind, die harte

1. Februar unter sehr großer Beteiligung, auch aus den umliegenden Gemeinden Menziken, Burg, Beinwil, Birrwil, Leimbach, Betzwil, Gontenschwil und Rickenbach, begonnen hatte. Es waren anfänglich 243 Teilnehmer, von denen 228 bis zuletzt durchgeholt haben. Als Prüfungsexperten hatten sich Herr Dr. med. Schenker in Aarau und Herr Rauber, Zentralpräsident des schweiz. Samariterbundes, in zuvorkommender Weise zur Verfügung gestellt. Die große Teilnehmerzahl erforderte eine Teilung in drei Gruppen, die getrennt im Schulhaus und in der Turnhalle geprüft wurden von den beiden Herren Experten und unserem Kursleiter, Herrn Dr. med. A. Berger in Reinach. Trotz der großen Zahl von



Zur Feldübung in Reichenbach.

Rettungsarbeit zu vollführen. Die Städter begnügten sich mit der Rolle der stillen Bewunderer. Unten angelangt, erwies sich der Weg durchs Kiental hinaus als ungeeignet zum Transport der Hornschlitten und Schleifen, deshalb wanderten Berunglücke und Helfer, Männerlein und Weiblein, die Skiers und die Ausrüstungsgegenstände auf den Schultern, frohgemut zu Fuß zum „Bären“ zum Bieri und zur Kritik des Rotkreuzvertreters, Dr. W. Kürsteiner aus Bern.

Punkt 3 Uhr zog die Kolonne programmgemäß in Kiental ein, und nach gehabtem wohlverdienten Trunk und nach Besichtigung der offiziellen Rettungsstation des S. A. C. Bern und nach kräftigem Händedruck ging's zu Tal gegen Reichenbach. K.

Reinach (Arg.). Am 7. Mai stand hier die Schlussprüfung des Samariterkurses statt, der am

Kursteilnehmern lief die Prüfung zur Zufriedenheit der Herren Experten ab, dank der großen, aufopfernden Arbeit unseres verehrten Kursleiters.

Nach überstandener Prüfung vereinigten sich alle Teilnehmer noch zu einem gemütlichen Schlussabend im „Rößli“. Dort entbot uns Herr Oberstleutnant Dr. Schenker den Gruß der übrigen Samaritervereine und des Roten Kreuzes. Er sprach seine Freude aus über die großartige Beteiligung an diesem Kurs. Wenn auch eine so große Teilnehmerzahl seine Schattenseiten habe, namentlich für den Unterrichtserfolg, so sei es doch besser, niemanden abzuweisen, sondern die Sympathien, die dem Samariterwesen entgegengebracht werden, auszunützen. Doch könne er feststellen, daß mit großem Fleiß und bewundernswertem Erfolg gearbeitet wurde. Aber die Pflichten, die wir nun als Samariter übernehmen, sollen uns dazu ver-

halten, unsere Ausbildung künftig immer mehr zu vervollständigen. Das Samariterwesen mit seiner Gesundheitspflege, Kranken- und Kinderpflege, sei für junge Damen und angehende Mütter so wertvoll wie manches Schulfach und sollte darum noch viel besser ausgebaut werden. Er sprach dann den Wunsch aus, daß das Samariterwesen mit der Zeit auch Gemeingut der Behörden und Schulen werde und vom Staate bessere Unterstützung erhalten, und daß ihm bald einmal derjenige Platz an der Sonne angewiesen werde, der ihm gebühre.

Als zweiter Redner sprach Herr Rauber zu uns. Der Zentralvorstand habe immer besondere Freude an Kursen in Neuland, wie es hier der Fall ist, und es sei sehr zu begrüßen, daß es im Wynen- und Seetal einen tüchtigen Schritt vorwärts gegangen ist. Herrn Dr. Berger und seiner Hilfsmannschaft sei für die geleistete Arbeit bestens gedankt. Ebenfalls ist Herrn Dr. Schenker für seine Initiative alle Anerkennung zu zollen. Gerade die jetzige Zeit hat das Bedürfnis wachgerufen, Hilfe zu leisten, und obgleich wir glücklicherweise von den Schlachtfeldern entfernt sind, so soll der Wille zum Guten uns zusammenführen und mit vereinter Kraft arbeiten lassen am Wohle der Kranken und Notleidenden. Er ermahnte uns ebenfalls in warmen Worten zur Weiterbildung und Ausdauer. Da es nicht möglich ist, in einem Samariterkurs alles durchzuarbeiten, möge jeder das Bedürfnis haben, sich fortan im Verein weiterzubilden und vorwärts zu streben auf der betretenen Bahn.

Hierauf sprach der Präsident, Herr E. Haller, der Leitung des Kurses, sowie den Herren Experten und den Gemeindebehörden für ihr Mitwirken unsern Dank aus und überreichte dann unserm verehrten Kursleiter, Herrn Dr. Berger, der vom Samariterverein zum Ehrenmitglied ernannt worden war, ein Ehrendiplom.

Nachdem dann auch die Kursteilnehmer ihr Diplom erhalten hatten, begann der gemütliche Teil. Ein reichhaltiges Programm mit musikalischen, theatralischen und turnerischen Darbietungen sorgte für gute Unterhaltung, so daß die Stunden nur so dahinslossen. Wohl jedem von uns wird dieser Tag in angenehmer Erinnerung bleiben.

Der neugegründete Samariterverein Reinach und Umgebung zählt 163 Aktivmitglieder. Der Vorstand wurde folgendermaßen bestellt: Präsident: E. Haller-Leutwyler; Vizepräsident: W. Graf; Altuar: M. Holliger; Kassierin: Frau Aeschbach-Stoll; Beisitzerinnen: Frl. E. Kindlimann und Frau Hauri-Läubli; Hilfslehrer: E. Haller; Materialverwalter: W. Haller und E. Ermatinger; Rechnungsrevisorinnen: Frl. Barth und Frl. Escherich. Anschließend teilen wir

noch mit, daß sich die zwei Tragbahnen, die wir von Herrn Koch in Seen bei Winterthur gekauft haben, während des Kurses sehr gut bewährt haben, so daß wir solche zum Ankauf bestens empfehlen können.

Zürich (Dunantgesellschaft). Häusliche Kräfte in Pflege. In der Primarschul-Turnhalle des Hirschgraben-Schulhauses hielt am letzten Sonntag die Dunantgesellschaft die Schlussprüfung ihrer beiden Krankenpflegekurse ab, welche Chefarzt Dr. Hans Huber vom Sanatorium Kilchberg und die Oberschwester Hurter und Brandenberger des Bethanienheims und der Pflegerinnenschule während drei Monaten mit großem Erfolg geleitet hatten. Von anfänglich 119 Teilnehmern gelangten 104 zur Prüfung. Dabei zeigte sich, daß tüchtig gearbeitet worden war, so daß die große Zahl der Teilnehmerinnen — es hatten sich an den Kursen nur drei Herren beteiligt — als für die Familienpflege gut vorbereitet erklärt werden konnten. An die eigentliche Prüfung schloß sich am Abend im „Weissen Wind“ ein einfaches Nachessen an, woselbst Dr. Siegfried namens des schweiz. Roten Kreuzes seine Genugtuung über die Ergebnisse der Prüfung aussprach und Frl. Elise Wild aus St. Gallen die Grüße des Zentralvorstandes des schweiz. Samariterbundes überbrachte. Der Vorsitzende der Dunantgesellschaft, Journalist Mehner, verbreitete sich insbesondere über die Bedeutung dieser kurzfristigen Krankenpflegekurse. Diese bilden notwendige Ergänzungen des hauswirtschaftlichen Unterrichts. Sie sollen den Teilnehmern Gelegenheit geben, beim Ausbruch von Krankheiten in der Familie sich im Sinne einer guten Familienpflege zu betätigen und sich da dienstbar zu machen, wo es in bedürftigen Familien an helfenden Kräften mangelt. Die Familienpflege ist das erste und schönste Ziel dieser Kurse, die Hauspflege als soziale Fürsorge des einen um den andern das andere, ethisch wohl ebenso hoch zu stellende Ziel. Die Krankenpflege soll nicht Behandlung sein, sondern nur Bejorgung des Kranken, sie soll ihm Schutz vor Nachteilen bieten, soll die ärztliche Behandlung unterstützen, darf nur die Exekutive der Arzneikunst sein, die dem gebildeten Ärzte vorbehalten bleiben muß. Dem offiziellen Akt folgten Gesang und Deklamationen.

—y.—

Zürich-Oberstrasse. Von einer fleißigen und zielbewußten Arbeit zeugte der am 8. April 1916 im „Tivoli“ seinen Abschluß gefundene Krankenpflegekurs. Von 27 Teilnehmern konnten 21 der Ausweis überreicht werden. In trefflicher Weise haben es die Leiterinnen, Frau Dr. M. Lambert, Zürich 6, für den theoretischen, und Oberschwester Dora Moser, für den praktischen Teil, verstanden, den Teilnehmern

die Kenntnisse der häuslichen Krankenpflege beizubringen.

Als Vertreter des Roten Kreuzes waren anwesend Herr Dr. Oskar Wyss, Zürich 8, und des schweiz. Samariterbundes Fr. E. Bodmer, Neumünster. Im übrigen befanden fast alle Sektionen der Stadt ihre freundlichen Beziehungen durch Abordnungen und ein zahlreiches Publikum folgte der interessanten Prüfung.

Nach kurzer Begrüßung der Anwesenden durch unsern Präsidenten, Herrn J. Müller, sprach sich Herr Dr. O. Wyss über die Leistungen lobend aus und wies im besondern darauf hin, daß dies seines Wissens der erste Krankenpflegekurs sei, der ausschließlich unter weiblicher Leitung durchgeführt wurde.

In dankbarer Anerkennung der gehabten Mühe und Arbeit ließen es sich die Kursteilnehmer nicht nehmen, ihren Lehrern Geschenke zu überreichen. Bei dieser Anlässe erhielt Herr Nob. Karrer, nunmehriger Ehrenpräsident, der nach elfjähriger Präsidentschaft zurückgetreten, als Dankesbezeugung für seine dem Verein geleisteten Dienste eine goldene Uhr mit Widmung. Auch gegenüber unserer nimmermüden, pflichtgetreuen Materialverwalterin, Fr. Emma Bickel, bezeugte dieser seine Dankbarkeit.

Nach 2 jährigem Unterbruch schloß sich der Prüfung eine Abendunterhaltung mit vielseitigen Darbietungen an, bis nur allzurisch die verwünschte Polizeistunde dem gemütlichen Beisammensein jäh ein Ende machte.

—r.

Von den Invalidenzügen.

Die Fahrt durch die Schweiz, beschrieben von einem in sein Vaterland Zurückgekehrten.

Ein Schwerverletzter hat vor kurzem seine Reise durch die Schweiz folgendermaßen beschrieben:

Wir sind in Konstanz. Der Zug nach Frankreich ist im Begriff abzufahren. Noch wird manövriert und mein Herz klopft vor Ungeduld. Unser Wagen wird an den andern Zug angehängt. Die Uhr zeigt halb acht. Wir stehen auf dem zweiten Perron. Zwei deutsche Leutnants, das Monokel im Auge, gehen langsam auf und ab. Einige Franzosenköpfe tauchen auf und verschwinden wieder. Ich weiche nicht von der Tür. Ich will einer der ersten sein, der die Schweizererde mit Jubel begrüßt.

Um mich herum beginnen sie schon leise die Marseillaise zu summen und die Leutnants horchen auf. Wir heißen die Ungeduldigen schweigen. Ein biederer Schweizerhauptmann spricht lächelnd zu ihnen: „Nur Geduld, meine Freunde, in zwei Minuten sind wir so weit!“

Ach, wie lange sind diese zwei Minuten! — Achtung! — Ein Pfiff — und langsam setzt sich der Zug in Bewegung. Wie lang er ist! — Bald sind wir aus dem mit Wagen

dicht versetzten Bahnhof heraus. Rechts und links steht eine Reihe Neugieriger. Da — plötzlich — ein Lärm, Beifallsbezeugungen — wahrhaftiger Gott, nun sind wir in der Schweiz!

Ein mächtiger, übermenschlicher Schrei übertönt den Lärm des Zuges. Wunderbar ist's — und unsinnig! Zu beiden Seiten der Bahn staut sich die Menge — helle Kleider, wohin man blickt. Die Männer sind in der Minderzahl, die jungen Leute dagegen sind zu Tausenden vertreten.

„Hoch, die Schwerverwundeten! Hoch, die Verstümmelten!“ — Sie werfen uns Blumensträuße in die Wagen, sie reichen uns an langen Stangen Pakete hinein mit Wein und Zigarren, und wieder Blumen, Blumen in Hülle und Fülle. Ein herzerquickender Empfang!

Wir beugen uns weit aus den Fenstern und haben der Hände nicht genug, um die Trikoloresträuße alle zu fassen, der Augen nicht, um die ganze teilnehmende Menge zu überblicken.

Und fauchend fährt der Zug dahin und trägt uns in rasender Eile dem Glück entgegen.